

# Geschichte der Konfirmation

PT Fact-Sheet 4-6b von Johannes Vorländer; Quellen: Nicol, 160f, Klaus Wegenast, Konfirmandenunterricht und Konfirmation.

## Von der Taufe zur Firmung

Der geschichtlichen Entwicklung der ‚Konfirmation‘ ging die **mittelalterliche „confirmatio“** voraus, die aus der altkirchlichen Taufordnung erwuchs: Hier standen Tauchbad, Handauflegung und Salbung nebeneinander. Taufakt und Salbung lösten sich seit *Augustin* voneinander, wurden aber in engem zeitlichen Zusammenhang vollzogen.

Im 5. Jh. begegnete der Begriff confirmatio (Bestätigung der Taufgnade) immer häufiger als Bezeichnung für den Akt der Salbung. Die **„Firmung“** entwickelte sich zum selbstständigen Sakrament – sie bekam Bedeutung als Stärkung des schon Getaufen für den Kampf im Leben. *Pseudisidor* sah um 850 die Firmung der Taufe gegenüber als überlegen an. Seit dem 13. Jh. vergrößerte sich der zeitliche Abstand zwischen Taufe und Firmung; das 7. Lebensjahr wurde als angemessener Termin für die Firmung genannt.

*Bonaventura* und *Thomas von Aquin* haben im 13. Jh. die **Form der Firmung definiert**. Für Th. von Aquin eröffnete die Firmung den Weg zur Vervollkommenheit des geistlichen Lebens. Taufe schenkt zwar das Leben, damit es erhalten bleibt, bedarf es aber der Stärkung durch ein neues Sakrament: der confirmatio. „In der Firmung empfängt der Mensch die Kraft, das zu tun, was zum geistlichen Kampf gegen die Feinde des Glaubens gehört.“ Kritik – zunächst seitens der Katharer und Waldenser – blieb nicht aus.

Die **Böhmischen Brüder** forderten im 15. Jh. ein Katechumenat und Bekenntnis vor der Konfirmation, die die Taufe bestätigte und gleichzeitig Abendmahlzulassung war. Unter Einfluss der Böhmen betonte *Erasmus* im 16. Jh., dass Taufe und späteres Bekenntnis des Täuflings zum Taufglauben zusammengehören. Die sakramental verstandene Firmung beinhaltete jetzt intellektuelle Anforderungen (Unterricht, Prüfung, Bekenntnis).

## Von der Firmung zur evangelischen Konfirmation

- ⇒ *Luther* schloss seit 1523 ein **sakramentales Verständnis der Konfirmation** aus Gründen der fehlenden biblischen Begründung und der Entwertung der Taufe durch das mittelalterliche Verständnis der Firmung grundsätzlich aus. Gegen Konfirmation als Akt einer „sakralen Zeremonie“ mit a) erneutem Zuspruch der Taufgnade b) Absolution c) Handauflegung d) Fürbitte der Gemeinde nach dem Glaubensunterricht hatte Luther nichts einzuwenden. Neu beim lutherischen Verständnis ist die Betonung der **Konfirmation als Voraussetzung für den Abendmahls Empfang**.
- ⇒ *Zwingli* sah (wie Erasmus) im Fall der Kindertaufe ein späteres Bekenntnis der Täuflings für notwendig an. Das Bekenntnis setzte Unterricht und Katechismusverhör voraus.
- ⇒ *Calvin* verstand Konfirmation vor allem als Lehrbefragung der Kinder ab dem 10. Lebensjahr. Anders als Erasmus sah er die K. nicht als Ergänzung der Taufe durch Lehre und Bekenntnis, sondern als Mittel zur Herstellung einer evangelischen Abendmahlsgemeinde, darin aber als Wiederherstellung des gebrochenen Taufbundes. Die Handauflegung wurde abgelehnt, die Konfirmation ist grundsätzlich wiederholbar.
- ⇒ *Bucer* repräsentierte ein **Konfirmationsverständnis, das mit unserer Praxis vergleichbar ist**. Sechs Elemente sind konstitutiv: 1) Wiederholung des Taufbekenntnisses nach absolviertem Unterricht 2) Verpflichtung zu sittlichem Wandel 3) (Fürbitten-) Gebet der Gemeinde 4) Handauflegung 5) Zulassung zum Abendmahl 6) Unterwerfung unter die Zucht der Abendmahlsgemeinde.

### Gemeinsamkeiten der Konfirmationsverständnisse in der Reformationszeit:

1) Ablehnung des sakramentalen Verständnisses 2) katechetisches Interesse → 3) Abendmahlszulassung.

## Von der Reformation bis ins 19. Jahrhundert

Seit *Spener* galten **Buße und Bekehrung** als Ziele des KU und der Konfirmation. Die Lerninhalte sollten „ins Herz“ gelangen. Die Bibel wurde stärker einbezogen. Die K. wurde als nicht zwingend notwendig, aber als eine „nützliche ceremonie“ verstanden.

In der **Aufklärung** wurde **K. als kirchliche und gesellschaftliche Eingliederung** verstanden. Kirche wurde als Erziehungsinstitution gesehen. Pietismus und Aufklärung sorgten für eine flächendeckende Einführung der K. in allen protestantischen Kirchen Europas und festigten die Bedeutung der K. für das allgem. Bewusstsein.

Im 19. Jh. wurden die Probleme der verschiedenen K.-verständnisse von Reformation und Aufklärung noch einmal sichtbar (Beziehung zur Taufe, Verhältnis zum Bekenntnis, zum Taufglauben und zur Taufgnade, gesellschaftliche Bedeutung der K. etc.) und eine Reform der K.-praxis gefordert: KU sollte das Reifeziel der christlichen Mündigkeit und der Gemeindemitgliedschaft bewirken. *Wichern* sah, dass Freiwilligkeit und gute Pädagogik wichtig sind, um eine lebendige Gemeinde entstehen zu lassen.